

D I E N E U E B R E H M - B Ü C H E R E I

# Der Bison

(*Bison bison* L.)

von

Dr. Heinz Heck, Catskill Game Farm,  
Catskill, N. Y. (USA)

Mit 56 Abbildungen



A. ZIEMSEN VERLAG · WITTENBERG LUTHERSTADT · 1968

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung . . . . .	3
2. Zur Entdeckungsgeschichte . . . . .	4
3. Der Bison im zoologischen System . . . . .	5
4. Die Lebensweise des Bisons . . . . .	22
5. Indianer und Bison . . . . .	37
6. Die Ursachen der fast völligen Ausrottung . . . . .	43
7. Ein neuer Anfang . . . . .	48
8. Bisonkreuzungen . . . . .	56
9. Schrifttum . . . . .	61

die Zugvögel, alle im Herbst nach Süden und im Frühling nach Norden zogen. Bedingt stimmt das, aber doch nicht so, daß wir die nördlichen Herden im Winter im Süden des nordamerikanischen Kontinents finden und die südlichen Herden im Sommer im Norden. Vielleicht müssen wir es uns so vorstellen, daß sich die gesamte Population im Herbst nach Süden und im Sommer nach Norden verschob. So verließen die nördlichen Herden auf dem Wege südwärts ihre Weidegebiete, während die südlichen Herden wiederum noch etwas südlicher zogen. Also entstand eine gewisse Nord-Süd-Verschiebung aller Herden.

Jahrtausendlang fanden diese Wanderungen statt, bei denen oft nahezu unwegsame Gebiete überwunden wurden. Unaufhaltsam schoben sich die Massen vorwärts und brachten nicht selten Siedlertracks in Gefahr. Wenn eine derart große Tierherde in Bewegung ist, läßt sie sich so leicht nicht aufhalten. Das machten sich auch die



Abb. 33. Bisonbulle im Galopp im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde. Aufn. L ö b e r , VII. 1955.

*Bilaria belangeri*, *Muhlenbergia porteri*, *Bouteloua gracilis*, *Bouteloua parryi* und *Sporobolus airoides*.

Nicht allzuviel ist über Krankheiten zu sagen, die den Bison befallen können. Die natürliche Auslese spielt dabei eine größere Rolle, denn kranke Tiere werden schnell eine leichte Beute etwaiger Verfolger. Gelegentliche Fälle einer Art Räude waren schon den Indianern bekannt. Unter der Obhut des Menschen zeigte der Bison eine gewisse Anfälligkeit gegenüber Maul- und Klauenseuche, die aber nur in den seltensten Fällen tödlich ausgeht. Normalerweise kann eine Freßunlust mit Schleimabsonderung für zwei bis drei Tage festgestellt werden. Das für asiatische Wildrinder so gefährliche Katarrhalfieber kann wohl einzelne Tiere befallen und auch töten, während andere Tiere der gleichen Herde überhaupt nicht erkranken. Tuberkulose und Brucellose kommen vor. Beide Krankheiten werden in den Vereinigten Staaten streng überwacht, besonders dort, wo eine starke Vermehrung der Bisonbestände einen Verkauf über Staats- und Ländergrenzen erfordert.

In den Wood Buffalo Park in Kanada wurde die Tuberkulose in den zwanziger Jahren mit den Präriebüffeln eingeschleppt. Man hatte gehofft, daß die Krankheit im kälteren Norden weniger virulent sein und von selbst aussterben würde. Das war aber ein Irrtum, und 1947 fand Fuller die Tuberkulose in diesem Park stark verbreitet und schätzte hier den jährlichen Abgang durch Tuberkulose auf 4 bis 6 % des Bestandes. Brucellose gab es wahrscheinlich schon vorher im Wood Buffalo Park, was die Geburtenrate herabsetzt. Zur Sanierung der dortigen Herde werden die Tiere seit 1952 alljährlich mit Hilfe von Hubschraubern, leichten Flugzeugen, Landfahrzeugen und Pferden zusammengetrieben und für einige Wochen in Gehegen eingesperrt, während die Blutproben genommen und bearbeitet sowie die Injektionen vorgenommen werden. Nur in dieser Zeit ist Zufütterung mit Heu nötig. Zur Blutentnahme und Injektion muß jedes einzelne Tier in einen Zwangsstand gedrängt werden; eine Ohrmarke ermöglicht die Identifizierung der Tiere, wenn die Ergebnisse der Blutuntersuchungen bekannt werden. Tiere, die nicht reagierten, werden wieder freigelassen, die anderen getötet, da der Bestand ohnehin vermindert werden muß. Leider brach eine Milzbrandepidemie bei Bisons außerhalb des



Abb. 53. „Cattalo“-Kühe, Mischlinge aus Bison  $\times$  Hausrind.  
Aufn. Prof. Dr. Lutz H e c k.

tergenügsamkeit des Bisons mit dem besseren Fleischertrag des Hausrindes zu vereinigen. Es wurden dazu hauptsächlich Herfords, Holstein-Friesian und Shorthorn benutzt. Die Mischlinge werden „Cattalo“ genannt, ein Wort, das seinerseits ein Mischling aus den Worten cattle und buffalo ist. Die Cattalos sind verschieden in der Färbung; unter anderen wurden beschrieben: schwarz gestreift auf grauem Grund „wie ein Zebra“, rotgestreift, reinrot mit weißem Gesicht, auch ganz einfarbig rot.

Bei der Cattalozucht ergaben sich mehrere Schwierigkeiten. Die Bisonbullen deckten zwar Kühe von Hausrindern ohne weiteres. Aber diese Paarungen wurden aufgegeben, weil sich oft Schweregeburten mit Tod von Kalb und Kuh ergaben. Andererseits zeigten die Hausrindbullen oft kein oder nur geringes Interesse an brunftigen Bisonkühen. Diese brachten die Mischlingskälber ohne Schwierigkeiten, doch waren zwar die weiblichen Nachkommen fruchtbar, die männlichen jedoch fast ausnahmslos unfruchtbar. Erst bei einem Hausrindanteil von  $\frac{3}{4}$  waren einige, bei  $\frac{7}{8}$  genügend viele Bullen zuchtfähig. Man glaubte zunächst, den Grund dafür in der geschützten Lage der Hoden zu finden. Der sehr geschützt liegende Hodensack, wie ihn der Bison vererbt, sollte bei den Cattalobullen eine zu hohe Temperatur haben, wodurch das Sperma